

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

MITTWOCH, 14. DEZEMBER, 1966

Nr. 244

Preis 2 Kopeken



Arbeitswacht des Jubiläumsjahres

AUF JUBILÄUMSWACHT

Alma-Ata. Die Bezinger von Mangyschak haben ihre Jahresverpflichtung betreffs der überplanmäßigen Erdölgewinnung vorfristig erfüllt. Das Land hat 80 Tausend Tonnen flüssigen Brennstoffes, zusätzlich bekommen. Große Arbeiten sind im Gange, um im Jubiläumsjahr fast dreimal mehr Brennstoff als gegenwärtig zu liefern.

Temirau. Die Stahlgießer des Karagandjar Hüttenwerks erfüllen vorfristig die Jahresverpflichtung für überplanmäßige Stahlerzeugung. Einige Tausend Tonnen Stahl wurden über den Plan produziert. Der Prozeß des Stahlgießens wurde

durch die Anwendung von Preßluft beschleunigt.

Balchasch. Die Eisenbahn Balchasch-Sajak wird gemäß den Direktiven zum Fünfjahrplan gebaut. Viele Menschen mehrer Bauorganisationen sind gegenwärtig an diesem Bau beschäftigt. Hier steht auch der Maschinist einer Traktorenbohranlage Albert Huber aus der Bauverwaltung Nr. 73 auf Jubiläumswacht. Sein Aggregat arbeitet raslos mit einem Terminvorsprung von drei Monaten. Explosionen erschallen nach den Bohrungen — das Bett der neuen Bahn wird vorbereitet.

Eine Million Eier über den Plan hinaus

Im Geflügelzuchtsochchos „Akbulinski“ sind alle Produktionspläne mechanisiert, werden die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik praktisch angewandt: es ist eine streng spezialisierte Wirtschaft, was zur Folge hatte, daß die Geflügelzucht zu einem rentablen Wirtschaftszweig wurde.

Im Sochchos gibt es gegenwärtig 70 Tausend Legehühner. Von jedem Legehuhn erhält die Wirtschaft anstatt der geplanten 100 Eier im Jahr, schon in elf Monaten dieses Jahres, 147 Eier. Zum ersten Dezember war im Sochchos der Jahresplan der Eierproduktion zu 130 Prozent und der Plan des Verkaufs

von Eiern an den Staat zu 146 Prozent erfüllt.

Die Belegschaft des Sochchos hat sich verpflichtet bis zu Ende des Jahres eine Million Eier über den Plan hinaus an den Staat zu liefern.

Das ist das Resultat der Spezialisierung und Mechanisierung der Geflügelzucht. Dies ermöglichte allen in einem Jahr den Verkauf von Eiern im Vergleich zum vorigen Jahr um das Vierfache zu vergrößern. Am besten arbeiten die Geflügelzüchter Elvira Bauer, Wera Semjonowa und Anna Stammajer, die ihre Verpflichtungen weit übertrafen haben.

H. BRANSTEIN
Gebiet Zelinograd

EINE SÄKOMBINE

Zelinograd. (KasTAg). Der Traum des Agronomen — so nannte Akademiestudent A. I. Barajew die kombinierte Getreidemäschmaschine, die im Frühling und Herbst auf den Feldern des wissenschaftlichen Unionsforschungsinstituts für Getreidewirtschaft erfolgreich erprobt wurde.

Konstruiert wurde sie von dem Kollektiv des Zelinograd — Konstruktionsbüros zur Entwicklung von Maschinen für Sibirien und Nordkasachstan in Arbeitsgemeinschaft mit dem Unionsinstitut für landwirtschaftlichen Maschinenbau.

Jetzt haben die Konstrukteure die Zeichnungen angefertigt, die die Probergebnisse und die Wünsche der Fachleute zur Geltung bringen. Es wurde eine Bestellung auf die Herstellung einer Versuchspartie der neuen Sämaschine abgegeben.

Die Sämaschine soll im Frühling 1967 durch die staatlichen Maschinenversuchsanstalten ausprobiert werden.

Dieses Geschenk der Konstrukteure zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht stellt eine eigenartige Säkombine dar, die der Winderosion entgegenwirkt. Sie kultiviert gleichzeitig die Stoppelfelder, bringt das Samenkeim in den Boden, führt dem Boden granulierten Dünger zu und walzt den Boden. Der Aufwand an Mittel und Zeit wird im Ackerbau dadurch stark gekürzt. Je nach Kupplung beträgt die Arbeitsbreite der Maschine vier bis 17,5 Meter. Das Saagregat kann an verschiedene Traktoren gekoppelt werden, auch an den Riesentraktor „K-700“. Bei Vollkupplung können mit der Sämaschine 10 — 11 Hektar pro Stunde besät werden.

J. ESAU
Gebiet Kustanai

Ungewöhnliches Monument

In Aktjubinsk wurde ein ungewöhnliches Monument errichtet. Auf einem Granitsockel steht eine aus Rohreisen gegossene und mit Bronze plattierte Elektroerschmaschine. Das Monument wurde zu Ehren des Aktjubinsker Werkes „Bolschewik“ errichtet, daß vor kurzem seinen 25. Jahrestag gefeiert hatte.

Vor einem Viertel Jahrhundert befanden sich hier mechanische

Werkstätten. Nunmehr ist das Werk „Bolschewik“ ein moderner Großbetrieb, das für die Nahrungs-, mittelindustrielle und die Landwirtschaft originale Hochfrequenz-Maschinen herstellt.

Das ist übrigens der einzige Betrieb im Lande, der Elektroschmaschinen herstellt. Vor kurzem wurde hier ein Konstruktionsbüro für Mechanisierung der Schafzucht gebildet.

(APN)

Goldgewinnung im Ural

Swerdlowsk. Im Ural wurden in diesem Jahr um 3 Prozent mehr Gold und um 10 Prozent mehr Platin als 1965 gewonnen. Der Plan für dieses Jahr ist in 7 Goldbergwerken und 20 Silberbetrieben dieses Gebiets vorfristig erfüllt worden.

Der Ural ist die Heimat der russischen Goldförderung. Viele Vorkommen, zum Beispiel das von Berezowski und Kolschkar, werden schon seit mehr als 200 Jahren ausgebeutet.

(TASS)

FESTIVALE „RUSSISCHER WINTER“

Moskau. (TASS). Das traditionelle Festival „Russischer Winter“, das am 25. Dezember in Moskau beginnt, wird den Moskauern und den ausländischen Gästen ermöglichen, in neueste Werke sowjetischer Komponisten, in das Schaffen von besten Schauspielern Einblick zu nehmen.

Im Rahmen des Festivals soll eine Ausstellung von Aquarellgemälden russischer Maler und von alt-russischen Ikonen der Rostow-Susdalar Schule veranstaltet werden.

In den Festivaltagen werden das zweite Cello-Konzert von Dmitri Schostakowitsch und das zweite Klavierkonzert von Rodion Schchedrin uraufgeführt. Eigens für „Russischen Winter“ sind 3 Sinfonieprogramme aus Schostakowitschs Werken einstudiert worden. Sämtliche 6 Sinfonien Schostakowitschs sollen in Moskau dargeboten werden.

Die Festivalteilnehmer werden Konzerte David Oistrachs, Mstislaw Rostropowitsch, sowie der Laureat

ten des kürzlich internationalen Tschakowski-Wettbewerbs, Viktor Tretjakow, Grigorij Sokolow und Wladimir Atlantow besuchen können.

Beim „Russischen Winter“ werden die Sterne des sowjetischen Balletts mitwirken und zwar Maja Plissezkaja im Ballett „Schwanensee“ und die jungen, aber bereits sehr bekannten Künstler Jekaterina Maksimowa und Wladimir Wassiljew in einer Neuzinszenierung des von Tschakowski „Der Nulbäcker“. Für das Festival haben das Igor Moissew-Ensemble und das Gesang- und Tanzensemble der Sowjetarmee ein neues Programm einstudiert.

Der „Russische Winter“ gilt hauptsächlich der russischen nationalen Kunst. Demgemäß werden in Moskau-russische Chöre und Tanzensembles aus mehreren Städten der Russischen Föderation vor das Publikum treten.

Die Festivalgäste werden auch an vielen traditionellen russischen Vergnügungen: Troika-Fahrten und Winter-Karnevalen teilnehmen können.

Das Festival, erfreut sich unter ausländischen Kunstfreunden immer größerer Beliebtheit. Anmeldungen zum Festivalbesuch liegen bereits aus 30 Ländern vor. Besonders viele Gäste werden aus Frankreich, der Schweiz, Polen, der Tschechoslowakei und Skandinavien erwartet.

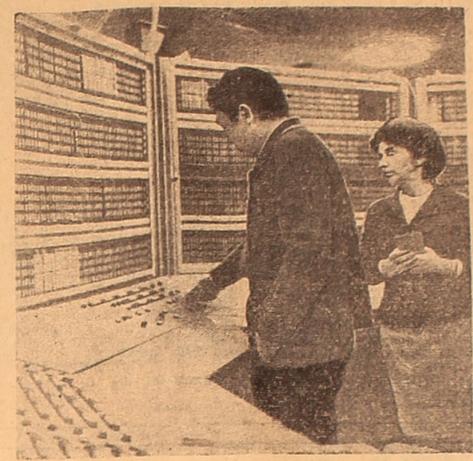
Foto: J. Sokolow. (TASS)

Dshambul. Die Mechanisatoren des Gebiets haben 2.000 Traktoren überholt. Die Reparaturtempo ist höher als im vorigen Jahre, obwohl die Maschinen wegen der guten Ernte später in die Werkstätten gebracht werden konnten. Täglich werden in den Sowchosen und Kolchozen des Gebiets 50 Traktoren einsatzbereit gemacht. Parallel wird die Reparatur der Kombines, Sämaschinen und der anderen Technik beschleunigt.

Petropawlowsk. Die Landwirte des Gebiets Nordkasachstan haben sich zum Ziel gesetzt, nahezu eine Million Tonnen Mistdünger auf die Felder zu fahren. Alle Wirtschaften haben dazu Verlade- und Transportmittel. Es wurden mechanisierte Abteilungen und Arbeitsgruppen gebildet. Im Taranqulsker Sowchos bringt eine solche Abteilung täglich mehr als 100 Tonnen Dünger auf die Felder. In den Sowchosen „Tschistowski“ und „Usunkulski“ ist auf jeden Hektar Ackerland eine Tonne Dünger gefahren. Der Dünger wird nach fester Bestimmung abtransportiert — für solche Anbauflächen, wo ihn die betreffenden Nutzpflanzen am dringlichsten gebrauchen.

Kustanai. Am Kontor des Sowchos „Pawlow“ wurde die rote Färberei und damit der besten Melkerin Sinaida Wisjowa saluiert. Sie erreichte den höchsten Milchtrag im Sowchos — 2.400 Kilo je Kuh.

Die 2.000 — Kilo — Grenze überschritten 25 Melkerinnen des Sowchos.



MOSKAU im Rechenzentrum der Akademie der Wissenschaften der UdSSR wird eine Elektronenrechenmaschine „BESM-6“ in Dienst gestellt. Es ist eine universelle Zifferrechenmaschine und erlaubt komplizierte wissenschaftliche und technische Aufgaben mit einer Geschwindigkeit von einer Million Operationen in einer Sekunde zu lösen.

UNSER BILD: Mitarbeiter des Rechenzentrums Ingenieur Valeri Li und Mathematikerin Irina Neumowa lösen Aufgaben auf der „BESM-6“.

Foto: O. Kusimic (TASS)

In unserer Republik

Noch ein Gebäudeblock

Alma-Ata. (TASS). Im Städtchen des Instituts für Kernphysik der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR wurde am 12. Dezember ein neuer Gebäudeblock seiner Bestimmung übergeben.

Im neuen Gebäude befinden sich Labors für die Erforschung der kosmischen Strahlung, der theoretischen Physik, der Physik für Hochenergie, der Strahlungsphysik und andere.

Dieses Institut ist eines der größten im Osten der Sowjetunion. Hier funktionieren schon ein Zyklotron und andere Anlagen. Die Vorbereitungen zur Inbetriebnahme eines Atomreaktors sind im Gange.

FÜR GUTE ARBEIT

An der Bergung der diesjährigen reichen Ernte im Gebiet Kustanai waren viele Kommunisten und Jugendliche beteiligt. Den Sieg im sozialistischen Wettbewerb unter ihnen errangen die Mechanisatoren Woldemar Dlenf aus dem Sowchos „Woroneshski“, Joseph Britner und Andrej Hertmann aus dem Tschapajew-Kolchos und Paul Lang aus dem Sowchos „Perwomaiski“, die in 18 Arbeitstagen bis 500 — 600 Hektar Haumfrüchte einbrachten. Tausende Zentner Getreide haben sie gedroschen.

Jetzt haben diese Stoßarbeiter der Landwirtschaft unentgeltliche Sanatoriumseinweisungen in das Jugendlager „Sputnik“ bekommen, das sich in Sotschi am Ufer des Schwarzen Meeres befindet.

A. ADLER.

„Kosmos-135“

Der 135. künstliche Erdsatellit der „Kosmos“-Serie ist am 12. Dezember in der UdSSR gestartet worden.

Außer wissenschaftlichen Apparaten sind an Bord des Sputniks ein Funksystem für die genaue Messung der Bahnelemente, ein Fernmesssystem zur Übertragung der Daten über die Arbeit der Geräte und wissenschaftlichen Apparate auf die Erde installiert.

Das Koordinierungs- und Rechenzentrum wertet die Informationen aus.

Der Sputnik wurde gemäß dem von TASS am 16. März 1962 verkündeten Programm aufgelassen.

REISE DURCH SECHS REPUBLIKEN

Dieser Tage verließ den Zelinograd Bahnhof der Touristenzug „Molodoi Zelinik“. Die Reisenden werden in Moskau den Kream und das Grab des Unbekannten Soldaten besuchen und auch in Wolgograd, Leningrad, Kiew, Minsk, Tallin, Riga und Vilnius weilen.

Unter den Zelinogradern Neulanderschließern, die für ihre Arbeitserfolge diese Reise unentgeltlich mitmachen dürfen, sind der Mechanisator Roman Ensel aus dem Sowchos „Rasswet“, die Gemüsehauerin des Kirow-Sowchos

S. Kuryschewa und der Fahrer G. Bondarenko.

Im Zug ist alles schön und bequem eingerichtet. Auch an Musik wird es nicht fehlen, da ja unter den Reisenden der Leiter des Laienkunstzirkels aus dem Klub des Zelinograders Werks „Kasselmasch“ E. Schulz und der Bandoneonspieler L. Prejekowski sind.

Dies ist in diesem Jahr der vierte Zug „Molodoi Zelinik“, mit dem sich 400 Touristen aus fünf Gebieten Nordkasachstans auf die interessante Reise durch sechs Sowjetrepubliken begaben.

W. ENODIN

Der Winter schreckt sie nicht

In den nördlichen Gebiete Kasachstans ist der strenge Winter eingezogen. Er hat die Viehzüchter des Sowchos Schulschi gut vorbereitet gefunden. Sie haben alle Räumlichkeiten rechtzeitig renoviert und das Futter in genügender Menge herbeigefahren. Jetzt wittert jeder man, um im Winter nicht geringere Melcherrträge als im Sommer zu bekommen. Das gelingt auch. Die Kühe, welche gekalbt haben, geben 8 — 12 Liter Milch am Tag. Der Plan der Milchablieferung ist übererfüllt worden. Anstatt 1500 Tonnen hat man der Butterfabrik 1700 Tonnen Milch abgeliefert. Besonders gute Erfolge in ihrer Arbeit haben die

Melkerinnen Frieda Melker, Emma Rem und Anna Tschekulidjewa erzielt. Jede von ihnen hat in elf Monaten 1.850 — 1.900 Liter Milch je Kuh gemolken.

Besonders viel Milch geben die Kühe, die von den Hirten und Viehwärtern Erhard Miller und Ospan Alimbekow betreut werden. „Alle Hände voll“ zu tun haben jetzt auch die Mechanisatoren, die sich mit der Herbeischaffung des Stroh für die Farm beschäftigen. Die Traktoren Theodor Prochnau und Valentin Parschin machen bei beliebigem Wetter nicht weniger als fünf Fahrten am Tag.

(Eigenbericht)

Neues Lebensmittelgeschäft

Im Dorf Kijma, Rayon Shaksy, ist ein neues Lebensmittelgeschäft seiner Bestimmung übergeben worden. Es ist ein geräumiger und heller Laden. Die Rayonverwaltung der Konsumgenossenschaft hat im neuen schönen Dorf ihren Bestarbeiter, die Deputierte des Dorfs

sowjets Amalie Ungelug und Lydia Gutjar als Verkäufer angestellt.

Dieser Laden wird die Kunden der nächstliegenden Dörfer bedienen.

V. FALKE
Leningrad

Hausfrauen bleiben nicht fern

Im Kirow-Kolchos hat man im letzten Jahr keine schlechten Resultate erzielt. Die Kollektivwirtschaft erntete durchschnittlich 8,2 Zentner Getreide von jedem Hektar, alles in allem 102 Tausend Zentner.

Gegenwärtig wird fleißig an der Reinigung des Saatguts gearbeitet. Die Hausfrauen Tamara Weiz, Irma Schmidt, Klara Schlegel und Lydia Kasemir arbeiten unermüdet, denn sie wissen, daß die

Grundlage der Ernte im Winter gelegt wird, daß gutes Saatgut auch eine gute Ernte sichert.

Auch die Mechanisatoren schlafen nicht in diesen Tagen. Bei Tag und Nacht kann man das Surren der Traktoren auf den Kolchosfeldern vernahmen, die mit der Schneehäufung beschäftigt sind. So kämpft man im Kirow-Kolchos für einen hohen Ernteertrag im Jubiläumsjahr.

R. VOLKER
Gebiet Pawlodar

tass fernschreiber meldet

KARACHI. Der Erste Vizepräsident der Vereinigten Arabischen Republik, Abdel Hakim Amer, ist nach seinem einwöchigen Staatsbesuch in Pakistan aus Karachi nach Kairo abgereist. Marschall Amer führte Verhandlungen mit dem pakistanischen Staatspräsidenten Mohammed Ayub Khan.

WASHINGTON. Auf Initiative der Washingtoner Organisationen, die sich für die Einstellung des Vietnam-Krieges einsetzen, wurde in der USA-Metropole eine Friedenskundgebung abgehalten.

QUITO. Der zehnte Kongreß der Konföderation der Werktätigen Ecuadors ist zum Abschluß gekommen. Die Delegierten von 84 Gewerkschaftsorganisationen wählten einmütig die neue Leitung der Konföderation. Zum Vorsitzenden der Konföderation wurde der Leiter der Kraftfahrergewerkschaft Leonidas Cordova.

Der Kongreß billigte das Programm des Kampfes für die unverzügliche Erfüllung der Forderungen der Werktätigen und bestätigte seine demokratische antifaschistische und antimperialistische Haltung. Der Kongreß beschloß eine Resolution der Solidarität mit den Patrioten des kämpfenden Vietnam.

NEW YORK. Die Truppen der USA und ihre Saigner Marionetten hören mit Provokationen gegen das neutrale Kambodscha nicht auf. Die skrupellose Verletzung des Luftrechts dieses Landes ist verurteilt. Die Resolutionen wurden im September drangen Flugzeuge und Hubschrauber der USA und Süd-Vietnams 93 mal in den Luftraum Kambodschas ein.

DAMASKUS. Die von der syrischen Regierung beschlossenen Sanktionen gegen die Iraq Petroleum Company im Interesse des Schutzes der legitimen Rechte des syrischen Volkes werden von der Öffentlichkeit und allen Werktätigen des Landes begeistert unterstützt. Aus allen Kreisen lauteten bei der syrischen Regierung Solidaritätstelegramme ein.

ROM. Der Lebenshaltungsindeks Italiens betrug im Oktober dieses Jahres 127,8 Punkte (der Stand von 1961 mit 100 Punkten angenommen). Nach Angaben des Zentralinstituts für Statistik haben sich die Preise bei Lebensmitteln, Konsumgütern und kommunalen Dienstleistungen seit Oktober vorigen Jahres erhöht.

LONDON. Wie der „Observer“ — Korrespondent für Singapur meldet, gehe „der Geheimhandel zwischen China und der Südrussischen Republik weiter.“ Obwohl Peking hauptsächlich so schreibt Bloodworth, der Handel zwischen den beiden Ländern 1960 eingestellt worden sei, zeigten in der SAR veröffentlichte Angaben, daß der Handel zwischen ihnen allein von 1961 bis 1963 auf nahezu das 10fache zugenommen habe. Dasselbe lasse sich auch vom Handel zwischen China und Rhodesien sagen.

KENYA. In der Republik Kenia wurde am 12. Dezember ein nationaler Feiertag — der Unabhängigkeitstag — begangen. In einem Anbel an die Landesbevölkerung beglückwünschte der Präsident der Republik Jomo Kenyatta die Bevölkerung zum dritten Jahrestag der Verkündung der Unabhängigkeit.

NEU DELHI. In einer Rede im Bombay auf einer Funktionärsversammlung der Kommunistischen Partei Indiens übte der Vorsitzende dieser Partei S. A. Dange Kritik an der Wirtschaftspolitik der regierenden Partei des Landes, des indischen Nationalkongresses — übermittelte die Nachrichtenagentur Press Trust of India. Dange erklärte: Die Verstärkung des Einflusses des rechten Flügels der Partei Indischer Nationalkongress vertieft noch mehr die schwere Lage im Lande; die Rechten wollen die Demokratie ersticken.

Für Kommunistische Arbeit

Unser Land ist in das 50. Jahr der Sowjetmacht eingetreten. Guten Traditionen folgend, die revolutionäre Feiertage mit einem allgemeinen Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs zu würdigen, übernimmt jedes Arbeitskollektiv unsere Feiertage mit einer Verpflichtung zur Erzielung neuer Erfolge im Kampf für den weiteren Aufschwung der Ökonomie und Kultur der Städte und Dörfer.

Dem Wettbewerb haben sich alle Industriebetriebe, Baustellen, Transportorganisationen, Sowchase und Kolchose des Gebiets angeschlossen. Das Land bekam in diesem Jahr von den Südkasachstern mehr Bleierzinn, Blei, Schmelzpressen, Zement, Schwefelsäure, Baumwollstoffe und andere Erzeugnisse als vorgesehen war. Die Betriebe erzeugten fast für 14 Millionen überplanmäßige Produktion.

Hohe Kennziffern erzielten die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets. Sie verkauften an den Staat 17 Millionen Pud Getreide, 7,8 Millionen Tonnen Rohwolle, über 45 Tausend Tonnen Fleisch, 42 Tausend Tonnen Milch, fast 12 Tausend Tonnen Wolle, über 20 Millionen Stück Eier usw.

Die Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs, seine höchste Stufe ist die Bewegung für kommunistische Arbeit. Im Gebiet kämpfen um den Titel eines Kollektivs der kommunistischen Arbeit 262 Betriebe, 960 Abteilungen, Hallen, Farmen, 3.200 Brigaden.

Vielen Betrieben der Industrie, des Transports und der Landwirtschaft spielen die Mitglieder des Obersten Ehrenrates der kommunistischen Arbeit schon zurecht worden.

Um den Ehrenräteln Stadt der kommunistischen Arbeit und des kommunistischen Lebens" kämpfen die Werktätigen der Bergarbeiterstadt Kentan. Und sie haben schon viele Erfolge erzielt. Von 20 Tausend Mitgliedern dieser Stadt sind 45 Prozent Mitglieder der Kollektiv-kommunistischen Arbeit. Der größte Betrieb der Stadt das Atschel-sajer Polymethylkombinat, erhielt schon den Titel „Betrieb hoher Produktionskultur“. Zwei seiner größten Gruben, mehrere Hallen, Abteilungen und Abstände tragen schon den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Nicht schlecht ist die Bewegung für kommunistische Arbeit in den Sowchosen „Kaplanbek“, Rayon Sarjagatsch, „Keleski“ und dem Tschardarinski Sowchoh im Rayon Tschardarinski organisiert. Im Sowchoh „Keleski“ schenkt man große Aufmerksamkeit der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Mechanisierung der zeit- und kraftraubenden Prozesse beim Baumwollpflanz. Der Plan wurde bedeutend überboten. 75 Prozent der Rohbaumwolle wurde mit Maschinen eingesammelt. Die Aktivisten der kommunistischen Arbeit, Fahrer der Baumwollentzweigmäher, Christian Schwab, Rodion Moor, Johann Oltenberg überboten den Plan der Baumwollenernte.

Die Bewegung für kommunistische Arbeit fördert die Entwicklung der schöpferischen Initiative der Werktätigen. In den Betrieben des Gebiets wurden an die 60 ehrenamtliche Konstruktionsbüros, über 40 Gruppen der ökonomischen Analyse gegründet, sind Abteilungen der technischen Normierung und Räte der Neuerer tätig. Die Teilnehmer der Bewegung für kommunistische Arbeit nehmen aktiv an der Rationalisierung und am Erfindungswesen teil. Gegenwärtig entfaltet sich in den Betrieben des Gebiets der Wettbewerb der Brigaden der kom-

munistischen Arbeit um das Recht den Titel „Kollektiv“ namens des 50. Jahrestages des Großen Oktober.“

Bedeutungsvoll gibt es in unserem Gebiet auch solche Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, die die Organisierung des Wettbewerbs für kommunistische Arbeit nicht genügend Aufmerksamkeit schenken. Zu solchen Kollektiven gehören die Fortwirtschalten von Arys, Susan, Turkestan, Tschardarinski, die Entkörnerwerke von Tschimkent, Keleski, das Kardawellenwerk und das Werk „Elektronparat“, der Türkuler Kraftpark und einige andere.

Gegenwärtig wird in den Kollektiven der Beschluß des Präsidiums des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats „Über die Verbesserung der Organisierung sozialistischen Wettbewerbs“ mit Interesse besprochen und gebilligt. In ihm ist vorgesehen, die Ehrenräteln der Kollektiven und Aktivisten der kommunistischen Arbeit für das ganze Jahr zu verleihen, einheitliche Abzeichen und Ausweise, Rote Fahnen, Wimpel, Diplome und Bescheinigungen einzuführen.

Das steigert die Verantwortung der Teilnehmer der Bewegung für kommunistische Arbeit, und die Verantwortlichen dieser, die diesen hohen Titel verleihen. Es handelt sich ja nicht darum, möglichst mehr Kollektive und Aktivisten der kommunistischen Arbeit zu haben, sondern darum, daß solche Kollektive wirklich kommunistisch sind, beispielgebend für die anderen, damit der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ wirklich ein stolzer, hoher Titel ist.

O. BIRJUKOW,
Instruktor des Gebietspartei-komitees

Tschimkent

So wurde die Wirtschaft rentabel

Sechs Jahre nacheinander war der Sowchoh „Aksai“ nicht rentabel, brachte dem Staat allein in zwei Jahren über 300 Tausend Rubel Verluste. Auf einer Arbeiterversammlung wurden eine Reihe Maßnahmen zur Verbesserung der Lage in der Wirtschaft vorgemerkt. Man fand es für möglich, den Verwaltungsapparat zu verkleinern. Auch in der Milchwarenfabrik konnten einige Arbeitskräfte ohne Nachteil für gemacht werden. Alle diese schmerzlose Einschränkungen bedeutete für die Wirtschaft eine Lohnersparnis von 6.100 Rubel im Jahr.

Dann brachte der Cheingenieur Wolodmar Preis den Vorschlag ein, 23 Maschinen, für die es in der Wirtschaft keine Verwendung gibt, einer anderen Wirtschaft zu übergeben. Er sagte: „Ich schlage vor auch die Schafförs, die auf den Personalaus der Spezialisten fahren, als Lenker der Lastautos zu setzen. Soll sich jeder Spezialist ein Lohnersparnis von 6.100 Rubel im Jahr.“

„Das ist aber noch nicht alles!“ meldete sich der neue Oberökonom der Wirtschaft, Adolf Zimmer, zum Wort.

„Her mit Ihren Vorschlägen!“ unterbrach ihn der Sowchohleiter Anna Resniktschenko.

„Wie mir scheint, liegt es an der wirtschaftlichen Reorganisation“ begann der Oberökonom.

„Ist es nicht zu früh, darüber zu sprechen“, gab es Zwischenrufe.

„Zu früh? Umgekehrt“, entgegnete der Oberökonom. „Wir dürfen nicht länger warten. Im Verbrauch

von Brennstoffen sind wir direkt verschwenderisch. Auf dem Traktor fahren die Mechanisatoren vom Feld ins Dorf, um Mittag zu essen, mit dem Brennstoff wird nicht gespart und alles fällt der Wirtschaft zur Last.“

Nicht alle Vorschläge wurden sofort aufgegriffen. Es gab Zweifler und Gegner, ihre Beweise klangen mühsam überzeugend. Doch der Oberökonom versuchte immer wieder zu beweisen: Das ist rentabel, jenes ist verlustbringend.

Am Ende des Jahres 1964 kam der erste Sieg. Der Reingewinn der Wirtschaft betrug 130 Tausend Rubel. Seitdem ist die Wirtschaft eine der rentabelsten im Rayon Kaschen. Im letzten Jahr verkaufte der Sowchoh „Aksai“ 9 600 Tonne Gemüse an den Staat bei einem Plan von 7 500 Tonne.

Der Oberökonom leitete den ökonomischen Zirkel der Arbeiter und Spezialisten. Oft liest er Lektionen vor den Hörern der Parteischule beim ZK der KP Kasachstans.

Ich kenne Adolf Zimmer schon lange. Bewundere immer seine Fleiß, seinen breiten Gesichtskreis und seine Kenntnisse in der Ökonomie. Nicht alle wissen, daß Zimmer seine Arbeitsbahn als Pflanzwart begann. Seineinzeit absolvierte er einen Buchhalterkurs in Charkow, arbeitete als Buchhalter und ist jetzt Organisator und Leiter des ökonomischen Dienstes eines der größten Gemüsebau-sowchase.

W. BORGER
Gebiet Alma-Ata



Im Landmaschinenbauwerk in Tschimkent ist die von Heinrich Axt geleitete Antriebsbrigade für ihr fleißiges Arbeiten gut angesehen. Im Jubiläumswettbewerb erfüllen die Antriebskräfte ihr Planziel um 165 Prozent.

UNSER BILD: Brigadier Heinrich Axt. Foto: T. Ibragimow

Guter Anlauf sichert den Erfolg

Vor den Viehzüchtern des Pawlodar Rayons stehen im ersten Jahr der neuen Planjahresfrist höhere Aufgaben in der Produktion von Milch und Fleisch als im Jahre 1965. Die Erfüllung und Übererfüllung der Planaufträge ist für die Sowchase und Kolchose nicht nur Pflichtsache, sondern auch ein Weg zur Festigung der Ökonomie zur Rentabilität. Das spornt die Wirtschaft an, Reserven ausfindig zu machen und sie praktisch zu nutzen.

Im Rayon fand die intensive Viehmast eine breite Entfaltung. Die besten Viehzüchter des Rayons, Melker Ninkin und Pawel Gronschi aus dem Sowchoh „Sarja“ erreichten eine Gewichtszunahme auf jedes Stück Hornvieh bis zu 900–1200 Gramm täglich. Ihre Beispiele folgten B. Beimbolow, W. Tongonok, A. Friesen, N. Reisch und viele andere Viehzüchter des Rayons.

In vielen Wirtschaften des Rayons wurden spezialisierte Abteilungen und Farmen gegründet, die sich nur mit der Mast des Viehs beschäftigen. All das ermöglichte den Viehzüchtern, große Erfolge in der Produktion von Fleisch zu erzielen.

Die Wirtschaften lieferten an die Zentraler Fleisch- und Speisehallen im Jahr 1965 noch über 500 Zentner mehr als im Vorjahr. Die besten Sowchase „Moralginski“, „Avangard“, „Pressnowski“ haben schon über 2.300 Zentner Fleisch geliefert und somit den Beschaffungsplan zu 110 Prozent erfüllt.

Noch bedeutendere Erfolge erzielten die Viehzüchter in der Milchproduktion. Der Staatsplan der Milchproduktion wurde im Rayon zum 20. November erfüllt. Gegenwärtig werden in die Milchkansternen täglich über 400 Zentner Milch über den Plan hinaus geliefert.

Hervorragend ist der Erfolg der Viehzüchter der Station für Bodenschutz vor Winderosion. Sie sind schon nahe an der Erfüllung von zwei Jahresplänen. Im Vergleich mit dem vergangenen Jahr vergrößerte sich hier die Milchproduktion um einige tausend Zentner.

Ausgezeichnete Erfolge erzielten die Melkerinnen und Ordensträger Nina Somowa, Raja Schiermann, Lillia Anfarowa, Faja Goron, die von Jahr zu Jahr eine bedeutende Steigerung der Milchträge erzielen. Viele Melkerinnen hielten mit unseren Rekordrinderinnen Schritt, steigerten die Milchträge von ihren Kuhgruppen. Zu ihnen zählen Nina Moldybajewa aus dem Sowchoh „Moralginski“, die Kompartistin Olga Debi aus dem Thalmann-Sowchoh, Soja Weiz, Mitglied des Kompartitees des Sowchoh „Janyuschewski“ und viele andere. Der Milchtrag von einer Furagekuh überstieg bei ihnen schon das zweite Tausend Liter.

Gegenwärtig entfaltet sich auf allen Farmen der sozialistische Wettbewerb dafür, um im Jubiläumsjahr die Staatsaufgaben der Produktion von tierischen Erzeugnissen zum 50. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen.

A. RENDE
Gebiet Pawlodar

Kommunist—ein verpflichtender Name

Nach dem Märzplenum des ZK der KPdSU hat sich die mobilisierende Rolle der Grundparteiorganisationen im Rayon Ryninski merklich erhöht. Die Kommunisten wirken hier an den entscheidendsten Produktionsabschnitten, gehen mit persönlichem Beispiel voran, unterstützen die Mitglieder des Obersten Ehrenrates der UdSSR mit Orden und Medaillen und vom Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR mit Ehrenurkunden ausgezeichnet sind 675 Kommunisten, darunter die Mitglieder des Rayonpartei-komitees I. Kalustow, Viehwärter des Sowchoh „Kubyschew“, I. Saporschew, Brigadier der Traktorenbrigade, A. Kondybko, Arbeiterin des Sowchoh „Put Lenina“ u. a.

Die Grundparteiorganisationen sind die Initiatoren aller Neuen, Progressiven. Gleichzeitig führen sie einen entscheidenden Kampf gegen die Wirtschaftslösligkeit in einzelnen Sowchosen. Sie organisieren und leiten den sozialistischen Wettbewerb für Sparsamkeit. Dies ergab z. B. im Sowchoh „Uroshajny“ eine Ersparnis von 475 Zentner Brennstoff, 39 Zentner Schmierstoffe und Sammlung von 150 Zentner Abfall. Hier wurden auf jeden Hektar Weichacker 700 Gramm Brennstoff erspart.

Alle 18 Sowchase des Rayons erzielten große Erfolge im Getreideanbau und verkauften dem Staat über den Plan hinaus etwas 20 Tausend Tonnen Getreide. Erfolgreich werden auch die Planaufgaben in der Lieferung von Fleisch, Milch u. a. landwirtschaftlichen Produkten erfüllt.

Nach vorläufigen Berechnungen wird die Landwirtschaft des Rayons nicht weniger als 1 Million 300 Tausend Rubel Gewinn einbringen. Die Erfolge könnten aber noch

besser sein. Es gibt mancherorts noch große Mängel in der Arbeit unverantwortliches Verhalten einzelner Leiter und Arbeiter.

Manche Kommunisten vergessen ihre Pflichten, die ihnen das Partiestatut auferlegt, befolgen nicht immer streng die Parteidisziplin. Nicht überall sind die Grundparteiorganisationen wahre Kampfkraftige Organisationen, dulden nachlässiges und gleichgültiges Verhalten einzelner Mitglieder der Partei.

Das Rayonpartei-komitee behandelte unlängst auf seinem Plenum die Frage über die Steigerung der Anforderungen an die Kommunisten in der Einhaltung des Statuts der Partei und Festigung der Parteidisziplin im Licht der Beschlüsse des XXIII. Parteitages.

Das Büro des Rayonpartei-komitees beschloß, das Plenum auf neuartige Weise durchzuführen. Der Text des Berichtes und der Be-

schlußentwurf wurden vorher an die Grundparteiorganisationen verlesen, um alle Kommunisten damit vertraut zu machen, die ihre Ergänzungen, Vorschläge und kritische Bemerkungen bringen sollten. Auf den Parteiversammlungen deckten die Kommunisten diese Dokumente behandelnd, ergänzend Mängel in der Statuserfüllung auf, unterzogen einer scharfen und prinzipiellen Kritik diejenigen, die nicht immer die Statuserfordernisse einhalten und dadurch den hohen Namen eines Kommunisten beflecken. Das alles half, diese Frage gründlicher zu behandeln und richtige Wege zur Hebung der Verantwortung der Parteimitglieder für die Einhaltung der Statuserfordernisse vorzumerken. Auch hatte die im Bericht enthaltene Kritik, eine gute Wirkung noch vor dem Plenum.

Das Plenum des Rayonpartei-komitees begann nicht mit dem Be-

richt, sondern sofort mit der Aussprache, an welcher sich 15 Personen beteiligten. Dabei gab es nicht eine Rede in Form einer Selbstläuterung, sondern eine Reihe konkreter sich an das Thema haltend. Obgleich der Bericht zur Frage der Tagesordnung nicht gelesen wurde, so fanden seine Leitsätze eine gründliche und tiefe Widerspiegelung in den Debatten. Das Plenum verlief in einer Atmosphäre der Sachlichkeit, Kritik und Selbstkritik. Der vom Plenum des Rayonpartei-komitees angenommene Beschluß wird als wichtige Widerleistung im Wachstum der Aktivität der Kommunisten zur Erzielung eines starken Verantwortungsfühlers für die erteilten Aufträge führen. Er hebt noch mehr die Rolle der Grundparteiorganisationen im Kampf für die Stärkung der Partei- und Staatsdisziplin, schafft entsprechende Bedingungen zur Hebung der Ökonomie des Rayons.

N. SCHOLLE
Gebiet Karaganda

Tal der Hoffnung

Im nachstehenden Beitrag ist gezeigt, wie ein ehemals armes deutsches Dorf sich in den Jahren der Sowjetmacht in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht in eine blühende Siedlung verwandelt.

AN DER Krümmung wird der Fluß von den steilen Ufern eingeeignet, doch weiter befreit er sich und trägt sein Wasser ins Tal.

Die Strömung wird merklich ruhiger, das Wasser geht in die Breite und in die Tiefe. Im Sommer ist hier üppiger Grasenwuchs. Berauscht nach dem Aroma von Blumen und Wiesenkrautern. Und am Horizont fließen die smaragdgrünen Sammelwiesen und die braungelben Wogen der Weizenfelder ineinander. Zwischen der Steilwand und den Kornfeldern sind weißgetünchte Häuser zu sehen. Das ist das Dorf Nadeschdinka.

Kaum ein Wanderer würde sich die Freude nehmen, auf dem Hügel stehenzubleiben, um seinen Blick an der Schönheit dieses Tals zu weiden. Schon im vorigen Jahrhundert konnten daran die Bauern, die vor Elend und Not sarkastisch gelächelt waren, nicht vorbeigehen. Sie ließen sich hier nieder und nannten diesen Ort „Hoffnungstal“. In dieser Benennung lag der Traum und die Tragödie der Bauern. Das durchgehende und die Erwartungen kamen in diesem Wort zum Ausdruck.

Zum Überwintern wurden gemeinsam einige Erdhütten gebaut. Bei den nomadisierenden Kasachen handelte man Pferde ein—die einen gingen die letzten Siebentage, die anderen — gegen Arbeit.

Jedoch lauerte auf die Ansiedler eine Gefahr. Sie kam ins Dorf als stürmisches Hochwasser im Frühjahr. Die Menschen retteten sich bis an den Gürtel im Wasser, ihr Hab und Gut, Röhrlatten sich auf der Anhöhe ein. Bis zum Herbst wohnte man zu je 2–3 Familien in einer Erdhütte zusammengepfercht. Und dann kam der Hunger. Die Saatengänge ein. Eine Pestepidemie brach aus. Doch die Ansiedler hielten durch. Viele kamen um, die Siedlung aber lebte und wuchs fort.

Die Zeit hatte viele Ereignisse jener Jahre im Gedächtnis der Menschen verewicht. Der Name des Tals aber blieb bis auf unsere Tage erhalten. Dieses einfache deutsche Wort wurde nach der Ankunft der Bauern, die aus der Ukraine und Rußland geflüchtet waren, ins-

Russische übersezt. So lautet der Name des Dorfes bis heute.

Die litauische Arbeit, die die Bauern beinahe zwei Jahrzehnte lang in ihre neugewonnene Erde hineinsteckten, gab im besten Falle die Möglichkeit, einigermaßen erträglich durchzukommen.

...

DER stürmische Oktober 1917 war vorbei. Auch die Einwohner von Nadeschdinka erreichte die Kunde von einem neuen Leben. Im lernen Petrogard und in Moskau stieg die Revolution. Oberall sprach man vom Führer des Proletariats W. I. Lenin. Die Errichtung der Sowjetmacht ging allerorts vor sich. Doch sie sollte nicht errichtet, sondern auch geteilt werden. Und so begann jener lange, schreckliche Krieg, in dem der Bruder gegen den Bruder kämpfte. Die Geldsacke und die Kolttschak-Banden sammelten Kräfte und organisierten Meutereien. Freie Stoppeln, wo die Stützpunkte der Sowjetmacht schwächer als im Zentrum Rußlands waren, wurden zu ihrem Zufluchtsort. Hier wurden Pläne neuer Gräueltaten ausgeheckt.

Die Einwohner von Nadeschdinka bildeten schon damals eine einträgliche internationale Familie. Diese Familie wurde geboren in den Jahren der Entbehrungen, Krankheiten, des Hungers und der Kälte der ersten Gründungsjahre. In den Jahren des Bürgerkrieges wurde diese Freundschaft auf dem Schlachtfeld wiederholt bewiesen.

Selbst der Oktoberrevolution sind nun Jahre vergangen. Viel Wasser trug der Steppenfluß dahin. Viel haben seine schwermigen Ufer. Ins Dorf kam endlich das, worauf die deutschen Bauern aus Bessarabien Ende des vorigen Jahrhunderts gewartet hatten. Ihre Hoffnung ging in Erfüllung, der Bauer der sein ganzes Leben lang von eigener Scholle geträumt hatte, wurde nun ihr Herr. Sein Atem ging leichter. Sein hilfloser Bruder, der Arbeiter, der erst vor kurzem aus der Stadt Waffen zu seinem Schutz gesendet hatte, schickte jetzt ins Dorf Pflüge, Eggen, die ersten Radtraktoren, Kleidung.

Der Sowchoh verfügt über mehr als 20 Tausend Hektar Ackerland, 162 Traktoren, 105 Kombines und 90 Autos. Vor 16–17 Jahren hat ein ganzer Rayon kaum so viel Felder bewirtschaftet. In dieser Zeit produzierte der Sowchoh 1500 000 Zentner Getreide, 28 283 Zentner Fleisch, 118 304 Zentner Milch.

Das Jahr 1966 brachte den Dörflern zum Studium viel Freude. Zum erstenmal feierten sie ihr Fest, den „Tag der Landwirte“. Die Menschen von Nadeschdinka kamen dazu mit Rekordleistungen, den besten für alle vorangegangenen Jahre. Für die realisierte Pro-

duktion bekam die Wirtschaft 4 267 000 Rubel, davon 2 358 000 Rubel Reingewinn.

Jedes erfolgreich beendete Wirtschaftsjahr — das sind vor allem neue Möglichkeiten für die kulturelle und soziale Betreuung und die Produktionsbautätigkeit im Dorf. In den letzten Jahren des Siebenjahrplans bauten die Einwohner von Nadeschdinka über 8 000 Quadratmeter Wohnfläche, Stallungen, Schweineställe für 2 200 Stück Borstenstvieh, einige Getreidelager. Die Kinder bekamen eine typisierte Mittelschule im Dorfzentrum, einen Kindergarten mit einer Kinderkrippe, es wurden ein Krankenhaus, eine Speisehalle, Kauläden, ein Kantor errichtet.

Kann man denn die Arbeit und die Sorge, die der Sowchohleiter Anatoli Kryssin, Träger des Leninenordens und des Ordens des Roten Arbeitshähners, der älteste Ortsanwohner, ebenfalls Leninordensträger Christian Litz, der Sekretär der Parteiorganisation Arkadi Kronhardt und der Kombiführer Heinrich Hoffmann um die eigene Wirtschaft an den Tag legen, ermeszen?

Hier ein Vorbild, nach dem man im Pawlow-Sowchoh lebt und arbeitet. Der Kommunist Alexander Hoffmann, der beste Mechanisator des Sowchoh, legte das Korn in Schwaden auf 900 und sammelte auf 350 Hektar. Seine Frau Lilly übernahm für die Erntezeit von ihrem Mann das Auto und fuhr das Getreide von den Kombines auf die Tenne. Nach der Ernte kauften sich die Hoffmanns und die Familie von Jakob Brose Personenaus.

Die Mechanisatoren des Dorfes haben etwa 20 Privatautos und an die 100 Motorräder. Auf der Liste derer, die sich in die Reihe nach Personenaus eintragen ließen, stehen weitere 40 Mann.

Die Ökonomie der Wirtschaft und der Haushalt jeder Familie gehen in gleicher Weise bergauf. Allein in der Leninstraße besitzen die Menschen an die 50 Fernseher, und im ganzen Dorf werden es einige Hundert sein.

Das Dorf weitete mit der Stadt. In allen Häusern sind Gasheerde aufgestellt, die meisten Wohnungen bekommen bald Anschluss an die Wasserleitung und Zentralheizung. Die höchsten Sorgen nehmen immer weniger Zeit in Anspruch. Das spüren besonders die Hausfrauen.

Die Freizeit wird schon seit langem zum Studium ausgenutzt. Der Wissensdrang ist bei den Dorfwertikältern gewachsen. Das Wort „Mechanisator“ hat bei den Menschen von Nadeschdinka einen neuen Klang bekommen.

Die Freizeit wird schon seit langem zum Studium ausgenutzt. Der Wissensdrang ist bei den Dorfwertikältern gewachsen. Das Wort „Mechanisator“ hat bei den Menschen von Nadeschdinka einen neuen Klang bekommen.

Das Stadtpartei-komitee lehrt die Kader

Das Alma-Atar Stadtpartei-komitee führte ein Zweiwöchenseminar der Sekretäre der Grundparteiorganisationen durch. Es wurde in zwei Abschnitten mit Arbeitsunterbrechung veranstaltet.

Die Seminarteilnehmer hörten Referate und Lektionen über den XXIII. Parteitag und seine geschichtliche Bedeutung, über die wachsende Rolle der Partei im kommunistischen Aufbau, über das Partiestatut u. a.

Außerdem wurden Seminarbeschäftigungen durchgeführt bei denen ein Erfahrungsaustausch der Parteisekretäre über die Planung ihrer Arbeit, Vorbereitung und Durchführung der Parteiversammlungen, Gestaltung der Agitationsmassenarbeit Platz fand.

In der Gruppe der Parteisekretäre der Industriebetriebe, Baustellen, des Transports und der Fernmeldanstalten wurden die Fragen der Vorbereitung zum Übergang auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimmung behandelt.

Bei den Seminarbeschäftigungen der Sekretäre der Parteiorganisationen der Projektierungsinstitute wurden Fragen gestellt über die Einführung neuer Arbeitsmethoden und Leistungen der Wissenschaft und Technik im Bauwesen.

Die Parteisekretäre des Handels und der öffentlichen Ernährung erörterten Fragen der Hebung der Verantwortung der Kommunisten für die Erhaltung des sozialistischen Eigentums und die Liquidierung der Verletzung der Regeln des Sowjethandels, sowie Fragen der Steigerung der Bedienungskultur der Bevölkerung.

Die Leiter der Schulparteiorganisationen besprachen Fragen der Hebung der beruflichen Qualifikation und pädagogischen Kultur der Lehrer.

Abschließend fand eine Unterhaltung der Seminarteilnehmer mit dem Sekretäre des Stadtpartei-komitees und der Sekretäre der Rayonpartei-komitees von Alma-Ata statt.

(KasTAG)



Der Kolchose Thilmann, Rayon Taldy-Kurgan, liefert schon Milch für das Jahr 1967. Das ist auch das Verdienst des ausgezeichneten Viehzüchters Reinhold Riemer. UNSER BILD: Reinhold Riemer. Foto: D. Neuwirth

Kinder-Freundschaft

Neljubinka hat das Wort

«PROMETHEUS»

So heißt der Politklub unserer Schule, der erst in diesem Jahr gegründet wurde. Hierher kommen die Schüler der Oberklassen, die nach einem guten Vorbild fürs Leben suchen. Das Motto des Klubs ist:

„Wir wollen aus der Vergangenheit die Flamme, und nicht die Asche nehmen“ (Jean Jaures.).

Diesen Klub leitet die Lehrerin Lydia Danilowna Frei.

Die erste Lektion hieß „Die Poesie der Mannhaftigkeit“. Mit großem Interesse hörten die Schüler den Bericht über die Heldentat des Dichters Mussa Dshalil, über seine leidenschaftliche Poesie an.

Dieselbe Vorlesung wurde auch im Dorfkolb für die Erwachsenen gehalten.

Das zweite Thema war

„Der Jahrhunderte lange Traum der Menschheit.“

Jetzt wird das dritte Thema vorbereitet: „Karl Marx und Friedrich Engels — die Führer des Weltproletariats.“

Die Schüler der Oberklassen beteiligen sich sehr aktiv an der Arbeit des Klubs. Jedesmal wohnen den Beschäftigungen 70—80 Schüler bei. Es ist ein guter Anfang. Möge das Feuer in den Herzen der Jugend ewig brennen!

P. GIESBRECHT, Direktor der Mittelschule

Ein Vorbild für uns

Unser Sowchos „Snamja Sowietow“, Rayon Tarnowski, Gebiet Kustanai, hat viele Arbeiterfolge aufzuweisen. Im Sowchos gibt es viele ausgezeichnete Arbeiter der Landwirtschaft, von denen viele mit Regierungsauszeichnungen gewürdigt sind. Einer von ihnen ist Christian Christianowitsch Funk. Für seine vieljährige gute Arbeit wurde er mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Von klein auf arbeitet er in der Landwirtschaft. In den 30-er Jahren absolvierte er eine landwirtschaftliche Schule und wurde Traktorist.

In unserem Sowchos arbeitet er schon 12 Jahre auf ein und demselben Traktor DT-54 und brauchte noch keine einzige Kapitalreparatur zu machen. In den letzten 5 Jahren hat er 12.000 Hektar Land gepflügt. Für ausgezeichnete Arbeitserfolge wurde er 1961 nach Moskau zur landwirtschaftlichen Ausstellung geschickt. Als Neulanderschlepper wurde er mit zwei Medaillen ausgezeichnet.

An Christian Funk haben wir zukünftige Ackerbauer ein gutes Vorbild.

A. DUCKARDT, W. KELLER, Schüler

Wir treiben Sport

Vor zwei Jahren bekamen wir eine neue zweigeschossige Schule. Jetzt haben wir einen großen Sportsaal und natürlich tauchte bei vielen unserer Schüler der Wunsch auf, sich ernstlich mit Sport zu beschäftigen. Auf dem Sportplatz neben der Schule richteten wir einen Volleyball- und einen Basketballplatz ein. Und sogleich be-

gannen die Sportsektionen Volleyball, Basketball, Ski und andere zu arbeiten. Unserem Sportlehrer Matwej Iwanowitsch Martalier helfen die Schüler der Oberklassen, unsere besten Sportler Alexander Michel und Andrej Keller.

G. NEUFELD, W. JAUFMANN, Schüler

TREU DER HEIMAT DIENEN

Am 13. November begleiteten wir unsere ehemaligen Schulkameraden in die Sowjetarmee. Um 10 Uhr morgens hatten sich unsere Schüler, wie auch viele Eltern und Vertreter der Öffentlichkeit zum Abschiedsfest versammelt. Nach den herzlichen Ansprachen gaben wir ein Konzert zum besten. Wir wünschten unseren zukünftigen Soldaten viel Glück und gute Erfolge im Dienst und überreichten ihnen kleine Geschenke. Alle waren sehr gerührt, als sich unsere Kameraden Wanja Golfinger, Alfons Kunz und Vitali Ott von uns verabschiedeten. Sie lernten in unserer Schule von der 1. Klasse an, waren gute Sportler und gute Kameraden.

Wir sind sicher, daß unsere Jungen auch gute Soldaten sein und treu unserer Heimat dienen werden.

R. MICHEL, Schüler der 10. Klasse

DANK UNSEREM LEHRER

Dominik Martinowitsch Scherger war lange Jahre Musiklehrer in unserer Schule. Unter seiner Leitung wurden viele schöne Konzerte in unserem Dorfkolb wie auch in den Nachbardörfern veranstaltet. Dank der guten Leitung unseres Musiklehrers wurde unserer Schule der erste Preis auf der Schau der Schülerliedkunst zugesprochen.

Jetzt arbeitet D. Scherger im Dorfsowjet, aber er hilft unserer Schule viel bei der Vorbereitung zur Olympiade, die zu Ehren des 50. Jahres-

tages der Sowjetmacht am 18. Dezember stattfinden soll.

Viele unserer Schüler gehen zu ihm zum Musikunterricht. Ich lerne auch bei ihm. Von der 5. bis zur 8. Klasse lernte ich Akkordeon spielen, und jetzt spiele ich Klavier.

Einer der besten von Dominik Martinowitschs Schülern ist Alfons Dilmann. Er lernt auch schon mehrere Jahre bei ihm und spielt jetzt schon viele Musikstücke von Schubert, Beethoven, Glinka und anderen Klavierspieler.

Neljubinka, Gebiet Kustanai

kern. Er tritt in jedem Konzert mit großem Erfolg auf. Unsere 10. Klasse ist sehr stolz auf ihn. Als wir im vorigen Jahr keinen Musiklehrer hatten, führte Alfons die Musikstunden in der Schule und leitete den Schülerchor.

In unserer Schule ist Musik überhaupt sehr beliebt und das haben wir unserem lieben Dominik Martinowitsch zu verdanken.

K. KUHN, Schülerin der 10. Klasse

Das Streichhölzchen

In einer Streichholzschachtel mit dem Bild des ersten Kosmonauten Juri Gagarin lagen genau 60 Stück. Den ganzen Weg von der Fabrik bis zum Warenhaus führten sie ein lebhaftes Gespräch miteinander.

„Seht nur, wie schlank ich bin! Nicht wahr, ich bin das Schönste?“ prahlte das allerdünnste Streichhölzchen.

„Und was für ein kleines, niedliches Köpfchen ich habe“, zierte sich ein anderes. „Ich werde jedem, der mich sieht, gefallen.“

Ganz unten lag ein ganz gewöhnliches Streichhölzchen. Dazu war es etwas dick und krumm. Womit konnte es sich brüsten?

„Ich will verbrennen, um den Menschen Nutzen zu bringen“, sagte es bescheiden.

„Hi-hi-hi, dich wird überhaupt niemand gebrauchen! Wegwerfen wird man dich“, kicherten die anderen und drückten es in die Ecke.

An diesem Abend lagen die Streichhölzchen schon auf dem Warentisch. Da kam der Schöff Andrej Gehringer in den Laden, der in der Stadt seine Arbeit verrichtet hatte und nach Hause fahren wollte. Die Verkäuferin wickelte ihm seinen Einkauf ein und reichte ihm für das Restgeld eine Schachtel Streichholz.



Enge Freundschaft verbindet die Pioniere Kasachstans mit den Pionieren der Deutschen Demokratischen Republik, wovon der rege Briefwechsel zwischen ihnen zeugt.

UNSER BILD: Die Mitglieder des Zirkels der internationalen Freundschaft des Pionierhauses Alma-Ata lesen einen Brief von ihren deutschen Freunden.

Foto: J. KALEJEV

Der Winter ist gekommen



Der Winter ist gekommen mit seinem Nun haben wir den Schlitten wollt ihr ge-



weißen Kleid, hat Blumen uns genommen, fahren sein? So müßt ihr uns hübsch mitten,



den Garten zu geschnitten, dann setzt ihr euch hin ein!

Angesichts des Todes

In der Mittelschule Nr. 1 der Stadt Ust-Labinsk, Region Krai, wurde ein Museum eröffnet. Seine Exponate erzählen von Musja Pinkensohn, dem Pionier und Schüler dieser Schule.

Eine mit Maschinenpistolen bewaffnete Gruppe Faschisten blieb vor dem Haus stehen, in dem die Familie Pinkensohn wohnte. Ein Offizier stieß mit dem Stiel die Tür auf. Dann der Befehl — in fünf Minuten fertig sein. Keine Kleider mitnehmen, nur Wertsachen.

In der Wohnung gab es keine Wertsachen. Musja Pinkensohn nahm seine Geige. An das steile Ufer außerhalb der Stadt hatten die Faschisten außer Musja und seiner Familie noch viele andere Menschen zusammengetrieben. Während die Henker die Menschen am Abhang des Ufers aufstellten, hatte der Knabe seine Geige unter dem Kinn ge-

drückt, strich mit dem Bogen über die Saiten und es ertönte die Melodie der Internationalen. Ein Offizier rannte zu dem kleinen Musikanten heran und schlug ihm die Geige aus der Hand. Die Melodie brach ab, doch sangen jetzt alle zum Tode Verurteilten das Lied weiter, bis eine Feuersalve ertönte.

Die Pionierorganisation der Schule, in der Musja Pinkensohn lernte, trägt seinen Namen, und im Zentrum der Stadt steht ein Denkmal zu Ehren des kleinen Helden.

(APN)

Freundschaftsbriefwechsel

Am Anfang des vorigen Schuljahres beschlossen die Schüler der 5. Klasse mit den Thälmann-Pionieren der DDR einen Briefwechsel anzuknüpfen. Sie wollten sich mit den deutschen Pionieren bekanntmachen und ihre Sprachkenntnisse anwenden. Dabei konnten sie Briefmarken, Abzeichen, Ansichtskarten, Fotos und andere interessante Sachen austauschen. Vor dem Oktoberfest trafen die ersten Briefe ein. Einige Schüler aus der Stadt Korken-Sahlis schrieben, daß sie nur gute Noten bekommen, daß sie sich für Musik, Sport, Basteln u. a. interessieren.

Die Thälmann-Pioniere schreiben über ihr Pionierleben, was für interessante Ap-

pelle sie durchführen. Wie stolz sind sie am 1. Juni durch die Straßen ihrer Stadt mit den von unseren Schülern geschenkten roten Halstüchern marschiert!

Die Zahl der Briefpartner steigt auch in diesem Jahr und wir überzeugen uns immer wieder, daß dieser Briefwechsel unseren Schülern im Lernen hilft. Die Schülerinnen Alla Tagajewa, Ljuda Nabokina, Nadja Bukowikowa und Leli Abajewa aus der 6. Klasse lernen ausgezeichnet. Sie wollen ihren deutschen Freunden bald in deutscher Sprache antworten.

A. JOST,

Deutschlehrer der Schule Nr. 19, Ust-Kamenogorsk.

Legende vom Schachbrett



Der indische Zar war von dem Scharfsinn des Schachspiels, mit dem er sich bekannt gemacht hatte, erstaunt und entzückt. Als er erfuhr, daß das Schachspiel einer seiner Untertanen erfunden hatte, wollte er ihn für diese gelungene Tat persönlich beschenken.

Der Erfinder — er hieß Seta — kam an dem Gebieters Thron. „Für dieses wunderbare Spiel, das du erfunden hast, möchte ich dich würdig auszeichnen“, sagte der Zar.

„Mein Gebieter, befiehlt, daß man mir für das erste Feld des Schachbretts ein Weizenkörnchen gebe, für das zweite — zwei, für das dritte — vier, für das vierte — acht, für das fünfte — sechzehn, für das sechste — zweiunddreißig...“

„Genug!“ unterbrach ihn der Zar. „Du bekommst deine Körner für alle vierundsechzig Felder des Schachbretts deinem Wunsch nach: für jedes Feld zweimal mehr als für das vorhergehende. Aber wisse, deine Bitte ist für meine Freigebigkeit zu gering.“

Am nächsten Tag kam zum Zar der Älteste seiner Hofmathematiker. „Es steht nicht in deiner Macht, mein

Gebieter, ähnliche Wünsche zu erfüllen“, sagte er dem Zaren. „Wenn du ihm unbedingt das Versprochene geben willst, so befiehl alle Erdreiche in Ackerfelder umzuwandeln, alle Meere und Ozeane trockenlegen, das Eis und den Schnee zu taun, alle diese Ländereien ausschließlich mit Weizen zu besäen, den ganzen Ertrag aller dieser Felder Seta zu geben — dann bekommt er den Lohn.“

Säbe der indische Zar aber fest im Sattel der Mathematik, so könnte er sich leicht von dieser schweren Schuld befreien. Man müßte Seta vor schlagen, selbst seinen ganzen Weizen — Körnchen für Körnchen — abzuzählen.

Wenn Seta ununterbrochen Tag und Nacht ein Körnchen je Sekunde abzählte, so wäre das Resultat der Arbeit des ersten Tages aber nur 86 400 Körnchen. Um nur eine Million Körner abzuzählen, hätte er mindest 10 Tage und 10 Nächte ununterbrochener Arbeit nötig.

Den Rest seines Lebens dem Zählen der Körner widmend, bekäme Seta nur einen geringen Teil seines geforderten Lohnes.

Eingesandt von M. KLITA

IM VERKAUF SIND KEINE

A. FRIESEN

In den Kindergärten kam heute Werners Klaus. O, jeminie! Wie zierlich sah doch das Männlein aus!

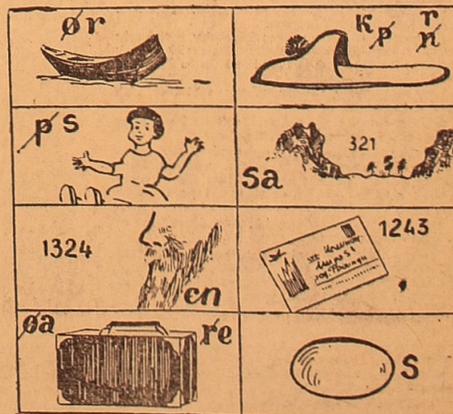
Die Kinder alle lachen: „Was ist mit dir geschehn? Darf man mit solcher Nase wohl aus dem Hause gehn?“

Pechschwarz seine Nase, die Hände auch nicht rein; dazu ein großer Flecken auf seinem Hosenteil.

Der Kleine seufzt verlegen: „Ich bin nicht schuld daran, weil man doch keine andre im Laden kaufen kann.“

REBUS

E. KATZENSTEIN



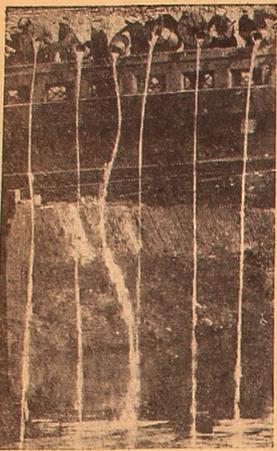
Alles, was hier in Bildern genannt, ist euch, meine Freunde, gewiß schon bekannt. Ihr seht es ja täglich auf eurem Tisch. Gekocht, gebraten, dampfend und frisch.

•

•

•

•



JAPAN. Als-Protest gegen die niedrigen Preise, die den Handelsleuten der Stadt Ougari (30 km von Tokio) angeboten wurden, gaben sie die Milch in den Fluß.

Foto: AP—APN

Zur Katastrophe des „Heraclion“

Athen. (TASS). Wie das Ministerium für Handelsmarine Griechenlands bekanntgab, hat die Katastrophe im Ägäischen Meer 217 Menschen das Leben gekostet. Aus dem Meer wurden 61 Leichen geborgen, die übrigen gelten als vermisst. Die behördliche Untersuchung der Ursachen des Untergangs der „Heraclion“ zeigte schon gleich am Anfang, daß die Hauptverantwortung für diese Tragödie der Reeder zu tra-

gen haben. Zeitungs-meldungen zufolge war noch am 30. November dieses Jahres die Fahrgenüßung abgelaufen, und das Schiff sollte überholt werden. Die Gesellschaft des Reeders Tiplados setzte aber durch, daß weitere Fahrten mit Passagieren erlaubt wurden. Die Zeitung „Nea“ verweist in diesem Zusammenhang auf die Verantwortung des heutigen Ministers für Handelsflotte Mavridoglou.

Parteifunktionäre verhaftet

NEU DELHI. (TASS). In Muzaffarpur (Sstaat Bihar), wo es vergangenen Sonntag zu Zusammenstößen zwischen Studenten und Polizei gekommen war, wurde am 11. Dezember der Generalsekretär des Landesrats der Kommunistischen Partei Indiens, Rajeswar Rao verhaftet. Die Polizei verhaftete zugleich mit ihm den Sekretär der dortigen Bezirksorganisation der KP Indiens, Ramdeo Sharma.

Die Verhaftung Raos und anderer Mitglieder der KP Indiens in Muzaffarpur als „offene Provokation“ gekennzeichnet. Die aggressive Haltung der Regierung des Staates Bihar, heißt es in dieser von PTI übermittelten Erklärung, sei, daß die Regierung weder daran interessiert ist, das Volk zum Kampf gegen die Dürre zu mobilisieren, noch gewillt ist, den großen Oppositions-Parteien die Möglichkeit zu geben, durchzuführen die Wahlkampagne durchzuführen. Das Zentralsekretariat der KP

Indiens fordert die sofortige Freilassung Raos und lenkt die Aufmerksamkeit der indischen Regierung auf diese Provokation, die zu einem Zeitpunkt verübt wurde, da die Vereinigung aller Kräfte zur Hilfeleistung an die von der Dürre betroffene Bevölkerung des Staates Bihar erforderlich ist. In der Erklärung wird gesagt, daß Rao in Verbindung mit der Durchführung des „Kampftags gegen Hunger“ und mit der Wahlaktivität der Partei nach Bihar kam.



MALAWI. Auf solche Weise bereiten die Dorffrauen Maismehl vor. Ältere Kinder helfen ihren Müttern. Foto-Kamera Press-TASS

FÜR MILITÄRZWECKE

CANBERRA. (TASS). Der australische Verteidigungsminister Fairhall erklärte, daß die USA und Australien ein Abkommen über den Bau einer Raumforschungsstation für militärische Zwecke erzielt haben. Militärische Beobachter halten diese Station für „einen Bestandteil des weltweiten Verteidigungssystems“. Eine besondere Richtung der Defensivraumforschung, die die Station durchfühlen wird, wird darin bestehen, zu untersuchen, inwieweit es möglich ist, Atombomben auf kosmische Bahnen zu bringen“, schreibt die in Sydney erscheinende Zeitung „Daily Telegraph“.

Für die Entlegendsten

Der Chef der Apothekenverwaltung Assvibek S. antaw legte den Hörer auf und wandte sich an die Leiterin der Abpackungshalle Irina Salenawa. „Ein dringender Auftrag, Irina Fjodorowna! Für die weitentlegenen Viehzuchtfarmen müssen 500 kleine Apotheken komplettiert und versandt werden. Schaffen wir es?“ Irina Fjodorowna überlegte, was zu gehört, wieviel Arzneien angefertigt werden müssen, um diese 500 kleinen Apotheken zu verpacken. „Ich beileie sie ja nicht, bitte machen sie es aber möglichst schnell — sagen wir in fünf Tagen.“ Als Irina Salenawa mit den Mitarbeiterinnen der Abpackung-

aus aller welt



EQUADOR. Eine Gruppe junger Künstler, veranstaltete auf einem der Zentralküste in Guajaki eine eigenartige Ausstellung. Sie hängten ihre Bilder an Bäume, stellten ihre Malbretter einfach auf den Straßen auf und arbeiteten hier, vor den Augen der Zuschauer.

UNSER BILD: Vorübergehende beobachten die Arbeit Manuels Ugarte. Foto: [TASS]

Zugeständnis entrissen

Teheran. (TASS). „Die Verhandlungen des Iran mit dem internationalen Erdölkonsortium sind von einem neuen Erfolg gekrönt, die Rechte des iranischen Volkes sind gewahrt“, erklärte der iranische Ministerpräsident Amir Abbas Hoveida im Medschlis. Das Konsortium werde mindestens ein Viertel der Fläche erdölreicher Reviere des Landes, die das Konsortium beim Iran gepachtet hat, zurückzustellen, bemerkte Hoveida. Das Konsortium gab auch sein Einverständnis, die Förderung iranischen Erdöls zu erhöhen und der iranischen Erdölgesellschaft eine beträchtliche Menge zum Verkauf auf osteuropäischen Märkten zu übergeben. „Das Zugeständnis, das der Iran einem der gigantischen westlichen Erdölmonopole entrissen hat, ist seinem Charakter nach sehr beachtenswert“, schreibt die iranische Zeitung „Kajhan international“. „Das Konsortium hat nachgegeben, und diese Tatsache leitet eine neue Etappe in den Beziehungen des Iran mit den internationalen Erdölmonopolen ein, die dem Konsortium angehören.“

Für die Entlegendsten

„Wo wollen Sie hin?“ fragte sie die Leiterin. „Bis ihr heraten habt, was abzupacken ist, bringe ich reines Geschirr“, antwortete Frany. Auch die anderen Mädels erhoben sich. „Ein prächtiger Mensch, diese Tante Frany“, dachte Irina Fjodorowna. „Wieviel Jahre arbeitet sie schon und immer mit Elan, mit Begeisterung.“ Eine große Arbeit stand bevor: in jedes Apotheken mußten Jodinktur, Verbandpackchen und die verschriebenen Arzneien verpackt werden. Aber wo ein einiges Kollektiv ist, geht auch die Arbeit schnell vor-

Unermüdlicher Forscher

Zu Georg Dinges 75. Geburtstag

Georg Dinges wurde am 13. Dezember 1891 in dem Steppendorf Blumenfeld bei Pallasowka geboren. Nach der Absolvierung der Grimmer Zentralschule und des Gymnasiums 1912 in Saratow, studierte er bis 1917 an der Moskauer Universität Sprachwissenschaft. Der Germanist, Professor Shirmunski (z. Z. in Leningrad), war einer seiner ersten Berater in der Dialektenforschung. Nach den stürmischen Ereignissen des Jahres 1917 kehrte Dinges in sein Heimatdorf zurück. 1918 erhielt G. Dinges Anstellung als Oberlehrer der philosophischen Fakultät an der Saratower Universität. Seine wissenschaftliche Forschungsarbeit begann Georg Dinges sehr früh. Die erste Aufnahme über den russischen Mundart der Siedlung Krat auf der Bergseite der Wolga fällt in die Jahre 1914—1915.



G. Dinges hatte sich eine große und äußerst schwierige Aufgabe gestellt, als er mit seiner Erforschung und wissenschaftlichen Begründung der Mundarten an der Wolga begann. Er schrieb 1923 in den „Beiträgen“. „Ich habe mir die Aufgabe gestellt, alle unsere Mundarten kennenzulernen, sie zu studieren und wissenschaftlich zu beschreiben, da ich mir noch sehr viele wissenschaftlich wichtige Funde verspreche.“

Ein begeisterter Gehilfe in seiner Arbeit, ein ständiger Begleiter in allen Strapazen jener Zeit war sein Bruder, der Dialektologe, sein Enkel in Burno-Oktjabrskoje, Gebiet Dshambul. Die dialektologischen Arbeiten von Professor Georg Dinges wurden weitgehend unterstützt. Im Oktober 1925 wurde die Zentralkommission für wolgadeutsche Mundartenforschung gegründet. Ein Jahr zuvor wurde G. Dinges eine Studienreise ins Ausland genehmigt, und die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der Dialektologie erhellten dadurch in weiten wissenschaftlichen Kreisen Anerkennung. Die „Iswestija“ brachten aus diesem Anlaß damals (1924) den Artikel „Unsere Gelehrten im Ausland“. Der bekannte Sprachforscher und Dialektologe Claus Jürgen Hutterer würdigt in seinem Beitrag „Grundsätzliches zur Sprachinsellforschung“ in den „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur“ im 2-3. Heft für das Jahr 1963 die Leistungen G. Dinges auf dem Gebiete der Mundartenforschung.

Professor Georg Dinges erschloß in der Mundartenforschung neue Horizonte und hat in vielen seiner wissenschaftlichen Arbeiten nicht nur neue Gesichtspunkte entwickelt, sondern auch völlig neue Bahnen auf diesem Gebiete eingeschlagen. Auf Grund allseitiger Forschungen und der Bearbeitung eines reichhaltigen Tatsachenmaterials gelangte Dinges zu Erkenntnis, daß die bis dahin verbreitete Heimabstammung der deutschen Mundarten unzuverlässig und zu falschen, antwissenschaftlichen Schlußfolgerungen führte. Er trat mit der fundierten Forderung auf: an Stelle der bisherigen Heimabstammung die tatsächlichere Erforschung der Art der Verschmelzung der verschiedenen Mundarten zu setzen. G. Dinges hatte früh erkannt, daß sämtliche deutsche Mundarten Mischmundarten sind, die sich an den neuen Ansiedlungsorten herausgebildet hatten. Diese Feststellung lag ihm in dem Aufsatz „Zur Erforschung der wolgadeut-

schen Mundarten (Ergebnisse und Aufgaben)“ 1925 ihre Bestätigung. Bereits in seiner Kandidatendissertation „Über den russischen Einfluß in den Mundarten der deutschen Kolonisten der Gouvernements Samara und Saratow“ gab Dinges die Einteilung unserer Mundarten in ostmitteldeutsche und westmitteldeutsche. Diese Arbeit des jungen Gelehrten wurde von dem namhaften Sprachforscher, Professor V. Porzysinski (Warschau) begutachtet. Später, während seiner Magisterexamens 1920, hat G. Dinges den Professor M. Vasmer (Leipzig) und V. Shirmunski (Leningrad) die westmitteldeutsche Herkunft der Mundarten der katholischen Dörfer am Großen Karaman nachgewiesen und begründet.

Ein wichtiges Ergebnis langjähriger Forschung war die Arbeit „Über unsere Mundarten“, die 1923 erschien. G. Dinges erbrachte den Beweis, daß sämtliche deutsche Mundarten: 1) Mischmundarten und 2) Übergangsmundarten sind. Wie sich ein Schüler und Nachfolger von G. Dinges Prof. A. Dulson heute noch erinnert, hat Prof. Dinges in den Jahren 1922 bis 1930 eine Riesensammlung auf dem Gebiete der Mundartenforschung geleistet. Neben einer Dialektwörterbücher seien hier nur die wichtigsten Abhandlungen wie Die russischen Entfaltungen in den wolgadeutschen Mundarten (veröffentlicht in den Publikationen der Saratower Universität), „Über die Einteilung der Mundarten“, „Über meine Heimatmundart“ genannt.

Auch im Ausland hat seine wissenschaftliche Tätigkeit Spuren hinterlassen. Wie Prof. Dr. Manfred Herold von der Parteihochschule „Karl Marx“ in Berlin mitteilt, verfügt die deutsche Staatsbibliothek über einige aussergewöhnliche Werke von G. Dinges. Groß war sein Interessensgebiet und Tätigkeitsfeld — als Professor der germanischen Philologie an der Saratower Universität, allseitig seine gesellschaftliche Arbeit als anerkannter Wissenschaftler, vielfältige seine Aufklärungsarbeit unter der Bevölkerung sowohl durch populärwissenschaftliche Beiträge in der Presse als auch durch Vorträge und Vorlesungen in den verschiedensten Tagesfragen. Der Irühne Tod von Prof. Georg Dinges (er wurde kaum vierzig Jahre alt) war ein großer Verlust für die Wissenschaft.

R. KEIL

LESERSTIMMEN

Die Zeitung „Freundschaft“ lese ich seit dem ersten Tag ihres Erscheinens. Meiner Meinung nach schreibt die Zeitung zu wenig über die Regierung unserer Dörfer. Sind doch dazu alle Möglichkeiten vorhanden. Manchmal wird diese Sache als Kleinigkeit betrachtet. Die Dorfführer müssen dieser Frage mehr Aufmerksamkeit schenken. Und die Zeitung sollte da dort den nötigen Beistand leisten.

Ich arbeite in der Möbelfabrik in Koktschetaw, und bin ein großer Liebhaber eurer Literaturseite. Ich denke, die Literaturside würde noch viel anziehender sein, wenn man sich nicht immer an ein und dieselben Autoren halten würde. Man sollte auch den Anfängern das Wort geben und ihnen mithelfen. In Bezug der Schwänke wurden schon viele Äußerungen gemacht. Ich denke sie müssen sein, auch wenn man dabei etwas über den „Stranz“ schlägt. Nur sollten sie enger mit dem heutigen Leben verbunden sein. Heinrich MEIER

Dr. Schlüter

Roman von Karl Georg Egel

51. Fortsetzung.

Schlüter läuft in aufgekrempten Hemdsärmeln im Zimmer auf und ab. „Ich wünsche heute keine Störung.“ Frau Holter unterbricht ihn leise: „Aber es ist doch die Tochter von Herrn Demmin.“ Irene erscheint in der offenen Schiebetür, eine sehr zaghafte Irene. Schlüters Gesicht verändert sich. „Irene!“ sagt er leise, fährt sich mit der Hand durchs Haar und zieht sich den Schlips hoch. Irene kommt einen Schritt näher, sagt leise: „Ich lasse Sie sofort wieder allein.“ Schlüter nimmt sie am Arm, will sie ins Zimmer ziehen, aber sie bleibt stehen. „Aber Irene.“ Die Alle ist geräuschlos verschwunden. Geräuschlos schließt sich hinter ihr die Schiebetür, während Irene sich einen Rück gibt und hastig erklärt: „Es ist etwas sehr Persönliches, was ich zu sagen habe. Ich habe Schlüter mit überaschtem Lächeln: „Muster kontra Schlüter—Frontwechsel?“ „O nein, leider. Bitte nicht unterbrechen. Es fällt mir schwer genug, Ich habe Ihnen alle nur denkbaren dunklen Motive unterzogen. Ich wußte längst... daß es nicht...“, sie kommt ins Stocken. Er ist bewegt. Er will es leicht machen. Er unterbricht sie, während er ihr den Sessel zurechtwäscht. „Danke, meine liebste Feindin. Und damit genug. Setzen wir uns.“ Sie wehrt ab und fährt heftig fort: „Nach dem Kesseltreiben, das gegen Sie geführt wird, nach dem, was heute war, müssen Sie wissen, daß ich nicht sehr stolz auf mich bin... Sie haben sich — so bemüht, das

Richtige zu tun... Sie stehen dicht nebeneinander.“ „Sie sind ein gültiger Mensch und ein—Freund.“ Er begreift, wie schwer es ihr fällt und wie ernst es ihr ist. „Darf ich jetzt gehen?“ sagt Irene sehr leise. „Edelmütig und impulsiv, Irene. Nur mit gültigen Menschen sind alle Sackgassen der Welt gepflastert. Wählen Sie sich Ihre Freunde unter den Menschen mit Voraussetzungen und Tatkräften, die wissen, wann getan werden kann, was getan muß.“ Das leise rhythmische Schnarren von Schlüters Telefon unterbricht ihr Gespräch. „Ihre Voranmeldung, Nowosibirsk.“ Irene wendet sich zur Tür. Schlüter geht schnell zum Telefon. „Schlüter, Ja, ich warte!“ Gleichzeitig macht er Irene ein Zeichen. „Bleiben Sie noch.“ Er reißt ihr den Brief vom Schreibtisch. „Geben Sie ihn Hans. Er betrifft euch beide.“ Dann ruft er ins Telefon: „Hallo!“ und auf russisch: „Ja, ich warte.“ Schlüter, die Hand über der Sprechschüssel: „Setzen! Lesen! Die Antwort auf mein Schreiben in die SU. Die Arbeit von Hans wird sehr hoch bewertet. Sie laden ihn ein—an ihr Institut—für ein paar Jahre.“ Und wieder ins Telefon: „Hallo!“ „Melaschwill! Gregory!“ Er hört über tausend Kilometer die schwere Stimme des Georgiers, den er zugleich dem Schlüger gekannt hat: „Martin Schlüter! Willenwandler—Ich dachte, ich träume.“ Schlüter: „Deine Antwort auf meinen Brief bringt mich in einige Verlegenheit.“ Melaschwill: „Moment! Warte, bis ich was bin. Ich will mir nur schnell eine Zigarette anzünden. Wie spät ist hier?“ Schlüter steht auf seine Armbanduhr. „Zehn Uhr.“ Melaschwill: „Wir zwei Uhr nachts.“ Schlüter: Verzeiht!“ Melaschwill: „Noch mal von vorn, Martin.“ Schlüter: Ihr schreibt, ihr wollt den Jungen hier offiziell einladen.“ Melaschwill: „Ja und?“ Schlüter: „Das heißt, du mußt deine Chefs verständigen. Kannst du damit noch warten?“ Melaschwill: „Unmöglich. Längst alles eingeleitet. Wir sind sehr gespannt darauf. Schlüter Nummer zwei. Jügendausgeber, über begründen zu können.“ Schlüter lacht leise: „Prost Mahlzeit!“ Melaschwill: „Wie?“ Schlüter: „Ich habe meine Leute noch nicht verständigt.“ Melaschwill: „Lieber Freund, du wirst das überleben“, nach einer kurzen Pause, „ist das alles?“ Schlüter: „Was macht die Entenjagd?“ Hast du Platz für mich?“ Melaschwill: „Heimweg?“ Schlüter: „Erinnerst du dich an unser Abschiedsge-

spräch? Meinen Horror vor preußischen Sozialisten?“ Melaschwill: „Mach sie zu Rheinländern.“ Schlüter aus Lieferer Seele: „Ich sehne mich nach einem anderen Klima.“ Melaschwill: „Die Jagdausrüstung liegt bereit.“ Schlüter: „Ich nehme dich beim Wort. Gute Nacht!“ Irene, den Brief auf ihrem Schoß, starrt mit verschlossenem Gesicht vor sich hin. Schlüter, noch ganz in seinen Gedanken, sagt leise: „Vereinfachtausend Kilometer, acht Meridiane.“ Irems Gesicht wirkt sehr fern. „Die offizielle Einladung ist also unterwegs. Hans wird sich freuen.“ „Er kann ablehnen.“ „Sie wissen genau—er sagt ja.“ Dann fährt sie mit kalter Leidenschaft fort: „Sie wußten es. Deshalb haben sie seine Arbeit doch hingeschickt.“ Schlüter versteht den Kummer des Mädchens, fräurig wehrt er ab: „Unsin!“ „Vor vielen Jahren gab es für Schlüter die Wahl, die große Liebe oder das große Ziel, das eine Glück oder das andere, Vahlberg oder... Sie will sagen: „Meine Mutter.“ Sie setzt neu an. Vahlberg oder Eva. Jetzt steht Hans vor der Wahl: Irene oder sein Lebensziel. Wenn der junge Kommunist heute sein Mädchen opfern muß, dann war damals der Verrat an der Mutter gar kein Verrat. Es war normal, vernünftig, Kapitalismus, ob Sozialismus, so ist die Welt. Ihre Rechtfertigung, Doktor Schlüter.“ Sie kämpft ihre Hand über den zerknüllten Brief. Mit einem großen Schritt ist Schlüter bei ihr, packt sie an den Handgelenken, zerrt sie empor. Sein aufgeregtes Gesicht zeigt keine Spur von Zurückhaltung mehr. „Liebe junge kluge Verückte. Es gibt nur ganz wenig Menschen, die ich liebe, deren Leben mir mehr wert ist als mein. Begreifen Sie das. Sie verunglückte Wahrsagerin. Ich will, daß Sie glücklich werden. Vergessen Sie, daß Sie in Waisenhäusern schlafen mußten ohne Liebe, ohne Eltern, daß Ihnen nichts gehörte. Das Leben liegt vor Ihnen, unendliche Jahre. Alles gehört Ihnen. Sie brauchen nichts zu erzwingen, nehmen Sie es geschenkt. Gehen Sie mit Ihrem Hans, zwingen Sie ihn nicht, zu wählen.“ „Sie tun mir weh.“ Er hebt den zerknüllten Brief auf, faltet ihn zusammen und sagt dabei leiser: „Und vergessen Sie mich mit ihrem Haß und mit Ihrer Zuneigung.“ „Martin, mein Lieber. Es ist alles bereit.“ Wölchen führt Schlüter in sein Appartement im sechsten Stock des Hotels Bristol. Der Tisch am breiten Fenster ist mit flüssigem Teextrakt, heißem Wasser, Sahne, aus geschüttelten Pampelnüssen, gebratenem Fisch, Toast, Kaviar auf Eis gedeckt. „Ein Frühstück wie im Hause Vahlberg. Zur Erinnerung an alte Zeiten.“ Schlüter hat sich in den breiten gepolsterten Holzsessel fallen lassen. Er sieht die kostspieligen Vorbereitungen, ohne sie eigentlich wahrzunehmen, und fragt:

während ihm Wölchen Tee einschenkt: „Was hast du erreicht.“ Wölchen, während er Sahne nachgibt: „Laß uns in Ruhe genießen und gründlich beraten.“ Schlüter drängend, etwas ungeduldig: „Wo stehen wir. Ich muß es wissen, genau wissen, bevor ich weite.“ Er unterbricht sich. Wölchen hat sich selbst mit Tee bedient. Da Schlüter schweigt, blickt er zu ihm herüber und fragt leise: „Bevor du heute... was?“ „Die Methanol—Angelegenheit. Hast du Erfolg gehabt oder nicht, Wölchen? Bekommen wir die Silberkontakte oder nicht?“ „Ja und nein.“ „Ja oder nein.“ „Martin...“ „Also nein.“ „Ich habe meinen Einfluß überschätzt.“ „Also das ist eure vielgepriesene gesamtdeutsche Gnehmlichkeit. Wir verhalten in dem Embryonalzustand als Rohstoffproduzenten. Wir beliefern euch, und ihr dreht uns den Hals ab, mal hier, mal da dort.“ Wölchen unterbricht ihn mit kurz: „Du hast den dringenden Wunsch gehabt.“ Schlüter trommelt nervös auf der Tischplatte. Er wartet. Wölchen beginnt ruhig: „Die Weltlage hat sich zugespielt. Wir können als zwei Privatleute die Richtung nicht ändern.“ Schlüter ungeduldig: „Also?“ „Eine Vahlbergische Erbengemeinschaft, Verwandte dritten und vierten Grades, klagt gegen das Testament.“ Schlüter unterbricht: „Bekannt.“ Wölchen schüttelt den Kopf. „Auch gegen die Leibrente, die der Alte dir bedingungslos vermachte hat.“ Schlüter zuckt mit den Achseln. Wölchen fährt fort: „Und gegen Felicias Hinterlassenschaft.“ Schlüter ränzelt die Stirn; aber seine Stimme bleibt uninteressiert: „Prozessiere.“ Wölchen nickt. Seine Stimme wirkt etwas irritiert: „Mit minimalen Chancen, wenn du mich nicht unerschütterst.“ Schlüter schüttelt den Kopf. „Du langweilst mich mit der Erbfallsache, Wölchen.“ „Seit wann?“ Schlüter begehrt herrisch auf: „Du mußt es doch befehlen haben.“ „Du mußt mir vor mich und fährst sachlich fort.“ „Also, mein lieber Anwalt: Ich habe ein ansehnliches Gehalt, Haus, Auto, Einnahmen aus Patienten in etliches Währungen. Ich verfüge über den Luxus, an den ich mich gewöhnt habe. Ich habe einen Mund, zwei Augen, zwei Hände, vierundzwanzig Stunden pro Tag und ein Leben. Luxus für tausend Lebewesen—wölber.“ Wölchen knurrt und bekümmert: „Also soll ich den kastrierten Play-Boys und verzehnten Größenichten das Kapital überlassen?“

(Fortsetzung folgt)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Für unsere Zelinograd Leser

FERNSEHEN

14. Dezember

19.00—Kinoshnecken
19.10—Kinoschronik
19.40—Internationaler Kommentar.
19.55—Dokumentare. Kinoskizzen aus dem Zyklus „Länder und Menschen“, „Solowki“, „Die Stadt am Meer.“
20.45—Spielfilm „Ich stimme für die Liebe“

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград, ул. Мира, 53. «Фройндшафт»

TELEFON: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Parteiliches und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbüro 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

г. Целиноград, Типография № 3.

№Н 00272. Заказ № 10954.